Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 37 | 2. Dezember 1934 | 40. Jahrgang

Schriftleiter: G. Henke, Ruda Pabj., Aleksandra 9 Administration: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" erscheint vierzehntäglich u. ist zu beziehen durch „Kompaß"-Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1 Exemplar Zł. 1.25, Nordamerika und Canada jährlich 2 Dollar. Deutschland Mark 4.— Postscheckkonto Warschau 100.258 Dr. A. Speidel, Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus in Cassel, für Rechnung „Hausfreund" erbeten, aus Amerika und Canada an den Unionskassierer Dr. Adolf Speidel, Ruda Pabjanicka

Anzeigen kosten 40 Groschen die Petitzeile, Missionsanzeigen frei

Gottes Kanäle

„Aber am letzten Tage des Festes, der am herrlichsten war, trat Jesus auf, rief und sprach: Wen da dürstet, der komme zu Mir und trinke!

Wer an Mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.

Das sagte Er aber von dem Geist, welchen empfangen sollten, die an Ihn glaubten; denn der Heilige Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verkläret." Joh. 7, 37—39.

Es war Kirchweih in Jerusalem, und am letzten Tage, dem herrlichsten des Festes, stiegen die Priester, begleitet von dem festlichen Gedränge des Volkes, die Tempelstufen zu der Quelle Siloah hinab, füllten einen Krug mit Wasser und brachten ihn unter Freudengesängen nach dem Tempelplatz und gossen dort das im Sonnenlicht glitzernde, aufspritzende Wasser auf das Pflaster aus. Der so gefüllte Krug und das Ausgießen des Wassers waren ein Symbol des Stromes, der das Volk Israel auf seiner Wüstenwanderung begleitete. Siloah bedeutet „gesandt", und der Herr bezeichnete diese Quelle später als Sinnbild Seiner Selbst. Als Er nun das aus ihr geschöpfte Wasser aus dem bis an den Rand gefüllten Kruge gießen sah, da scheint in Ihm der Gedanke lebendig geworden zu sein, daß Er im Gegensatz zu dem Kruge, dessen Inhalt sehr bald ausgeleert war, Selber der Strom von Gott sei, der mit Wasser angefüllt und genährt ist von den ewigen Hügeln Seiner göttlichen Natur, und der herniederströmt, die Stadt Gottes fröhlich zu machen.

Und Er r i e f. Ich denke, das zeigt das große Verlangen Christi. Ebenso steht Er in jeder Versammlung und ruft. Es ist kein unverständlicher Ruf, es ist nicht Zweifel oder Unschlüssigkeit, sondern vor dir, o Menschenseele, steht Jesus Christus und ruft. Beachte, daß dieser demütigste und sanftmütigste der Menschen nicht nur verkündigt, daß an Seinem Herzen Raum genug ist für jede Seele, sich auszuruhen — kommet her zu Mir, ich will euch Ruhe geben — sondern Er verkündigt, daß Er durch Sich Selbst den Durst stillen will, jeden Durst für alle Zeit. Vielleicht liest manche durstende Seele diese Zeilen. Allen denen möchte ich versichern: wenn sie nach Liebe dürsten, nach Gemeinschaft, nach Verständnis, nach allem, was sie bedürfen zum Leben und göttlichen Wandel, mag ihr Durst auch derart sein, daß nichts und kein Mensch ihn stillen kann, mag es etwas sein, was nur sie kennen, wenn sie nur zu Jesus Christus kommen, so wird Er in dem Augenblick, wo sie zu Ihm kommen, ihren Durst löschen.

Versuche nicht zu f ü h l e n, daß das Wasser dich erquickt! „Du trinkst und ziehst fröhlich deine Straße und bist wieder erfrischt." Aehnlich ist es, wenn sich Christus uns mitteilt. Erschließe Ihm deine ganze Natur und sage: „Ich ergreife Dich, damit Du meine Leere erfüllest, damit Du diesen Durst stillest und diese Sehnsucht befriedigst". Harre aus vor Ihm und dann erhebe dich von deinen Knien und schreite vorwärts und rechne getrost mit Jesus Christus, daß Er tun wird, wie Er dir bestimmt zusagte, Er, dein Heiland, der alles Verlangen stillt. Und so wie du wagst, Ihm zu vertrauen, wird dir nach deinem Glauben geschehen. Er stand auf und rief, Er sagte bestimmt: „Ich bin ein Strom". Und du

weißt, wer aus einem Strom trinken will, der muß sich hinunterbücken. Beim Beginn meines Predigtamtes meinte ich, Gottes Gaben wären in den obersten Regalen, nur für die Starken und Großen erreichbar. Ich finde jetzt, daß alle Seine besten Gaben auf den untern Borten für die Unmündigen und kleinen Kinder bereit liegen. Der Fluß sucht stets die tiefste Stelle. Der Fluß ist ein treffliches Sinnbild der Demut; denn wenn es noch einen tiefer gelegenen Platz giebt, wird der Fluß ihn suchen und dort in tiefen Teichen sich lagern, so daß die Schwachen, die Alten, die Kinder und das Vieh dort hinkommen und trinken können. Ebenso kommt Jesus Christus, der herniedergestiegen ist, am liebsten, wenn dein Leben am Tiefstand angelangt ist; und wenn du in deiner größten Niedrigkeit bist. ist Er dir am nächsten. Beuge dich und trinke und ziehe deine Straße; denn Christus ist dir sehr nahe, wie wir gelesen haben.

Er stand auf, rief und sprach: „Wenn jemanden dürstet, der komme zu Mir und trinke!" Und soll ich dir sagen, was nach meiner Ueberzeugung die tiefere Meinung Christi ist, die, wenn ich recht habe, fast zu überströmend herrlich ist, diesem Gedanken nachzusinnen? Er blickte hinab in die kommenden Zeitalter und sah Seine Kinder, dich und mich und uns alle und sagte: Was ich an Kraft besitze, die Bedürfnisse der Menschen zu stillen, das soll in Wahrheit auch aller derer Eigentum werden, die Mir angehören. Nicht nur für ihr eignes Bedürfnis sollen sie trinken, sondern Ich will durch sie Ströme fließen lassen, die den Durst der Welt stillen sollen. So bezeichnet Sich Christus zuerst Selber als den Strom, von dem wir trinken, und danach gestaltet Er unser Leben zu einem Strom, von dem andre trinken können. Deshalb haben wir in unserm Leben an die andern weiterzugeben, was wir von Ihm empfingen, gleichwie Er es von Gott dem Vater empfing. Wie ein Fluß, der aus dem schmelzenden Schnee des Hochgebirges entspringt und der sich selbst hinabstürzt in einen See, dessen klare Wasser den blauen Himmel bei Tage widerspiegeln und die Sterne des Nachts, und aus dem Flüsse ausfließen, die in die Täler des Tieflandes die ganze gewaltige Kraft des Wassers, das von den Bergen herabgeströmt war, hinuntertragen — so ist Jesus Christus der See, in den die Gottheit selber hineinströmt, und aus dem wir, wie Flüsse durch einen lebendigen Glauben mit Ihm vereinigt, Seine Kräfte herausleiten können, ohne sie zu erschöpfen. Durch uns kann Gott für andre tun, was wir fanden, daß Jesus Christus es für uns selber tut. „Von dem sollen Ströme fließen." Du trinkst von einem Strom, und dann gehen von dir Ströme aus.

Bis jetzt bist du zufrieden gewesen, wenn du ein Krug warst, der in den Strom eingetaucht wird und ausgießt und bald wieder leer ist. Vielleicht wird dein Krug bei einer jährlichen großen Konferenz in den Strom getaucht, und dann hast du ihn davongetragen, da und dort einen Tropfen auf dem Wege verspritzend, und du bist schließlich damit zu Ende gekommen und der Krug wurde leer, und du sagtest sogleich: „Ich muß zu der alten Stelle zurückkehren und ihn mir wieder füllen lassen". Du bist die ganze Zeit über ein Krug gewesen, danke Gott dafür; aber von heute an kannst du ein Kanal sein, durch den nicht nur ein Strom, sondern sogar viele hindurchgehen, und deshalb bedarfst du nicht, in bestimmten Zwischenräumen wieder neu erfüllt zu werden; denn die ganze Fülle Christi steht dir zur Verfügung. F. B. Meyer.

Aus der Werkstatt

Die Nachklänge von der Unionskonferenz finden einen lieblichen Ausklang in dem schönen Bericht in dieser Nummer von der bedeutungsvollen Frauenversammlung. Diese Sonderversammlung war ein wahres „Elim" für die anwesenden Schwestern. Man fühlte bei diesem Zusammensein die Wahrheit des Dichterwortes: „O wie lieblich ist's und fein, in dem Herrn vereint zu sein!" Wir wünschen unserer tapferen Frauenschar, daß ihr Plan, ein Feierabend-Heim zu schaffen, sich bald verwirklichen möchte.

Aus dem Berichte über den theologischen Kursus, welcher anschließend an die Unionskonferenz abgehalten wurde, ersehen unsere lieben Hausfreundleser, daß die Predigerbrüder und sonstigen Missionsarbeiter viel Anregung zum weiteren Dienst erhalten haben.

Während der Konferenztage leisteten die einzelnen Komitees eine gute Arbeit; so hatte u. a. das Komitee der Kongreßpolnischen Vereinigung zwei wichtige Sitzungen. Bei dieser Gelegenheit hörten wir von der Arbeit der vier Kolporteure, die durch den Gebetsbund vor kurzem ins Leben gerufen wurde.

Wir möchten an dieser Stelle auf die Schriftenanzeige (am Büchertisch) in gegenwärtiger Nummer besonders hinweisen. Prediger E. Kupsch, dessen Literaturkenntnisse wir zu schätzen wissen, bietet sich hier mit seinem Können und Wissen den interessierten Hausfreundlesern als Ratgeber an. Wir sind dem lieben Bruder Kupsch für seinen geschätzten Dienst recht dankbar und werden ähnliche Anzeigen auch weiterhin in den Spalten unseres Blattes bringen.

Auf das einzigartige, reich illustrierte Buch:

„Geschichte der Baptisten in Polen" von E. Kupsch, möchten wir empfehlend hinweisen. Dieses wichtige Buch sollte in keiner Baptistenfamilie fehlen. Es eignet sich vortrefflich zu Geschenkzwecken für jedermann, besonders aber für junge und alte Baptisten als Weihnachtsgabe. Alle empfohlenen Bücher können durch Bruder A. Knoff, Lodz, Smocza 9a, bezogen werden.

Bruder Albert Truderung, Prediger und Evangelist aus Bremen, Deutschland, weilt gegenwärtig als Gast in Polen. Wir heißen ihn in der alten Heimat herzlich willkommen und wünschen, daß der Herr seinen Dienst auch in unseren Gemeinden reichlich segnen möchte.

Bruder John Schmidt, Prediger in Nord-Amerika, der nach dem Kongreß in Berlin eine Besuchsreise nach seiner alten Heimat, Polen, gemacht hatte, schreibt uns unter anderem: „Teile Dir mit, daß Bruder Emil Schreiber, Diakon der Gemeinde Bethlehem, Pennsylvania, U.S.A. (deutsche Baptisten-Gemeinde), am Donnerstag, dem 18. Okt. plötzlich am Herzschlag gestorben ist. Im vergangenen Sommer hat er noch den Baptistenkongreß in Berlin besucht und war auch in Lodz zu Besuch, wo er vor 20 Jahren mit der Gemeinde Lodz 1 verbunden war, dann nach Amerika auswanderte und noch viele Freunde und Bekannte in Lodz hat. Vor ungefähr drei Jahren verlor er seine Frau plötzlich durch einen Autounfall. Seine drei Söhne sind treue Glieder der Gemeinde Bethlehem Pa. Meine liebe Frau hat sich von ihrem Autounfall soweit erholt, daß sie wieder im Haushalt tätig sein kann und auch in der Gemeinde. Gott sei Dank." Wir sprechen den Hinterbliebenen von Br. Schreiber unser innigstes Beileid aus und grüßen sie mit Offb. 21, 4.

Liebe Geschwister, gedenket eurer Soldatenbrüder und beachtet den Aufruf des Soldatenpflegers in dieser Nummer!

In diesen Tagen erhielt ich von Geschwister F. Hoffmann, Chaco, Argentinien, 10 Dollar für die Hausfreundkasse und 7 Dollar für die Hungernden in Rußland. Wahrlich, eine nachahmenswerte Tat für die aus- und inländischen Hausfreundleser! — Wir freuen uns über die Lieben, welche durch den Hausfreund die Verbindung mit der alten Heimat und den lieben Geschwistern hier im Lande aufrecht erhalten.

Wir wünschen allen lieben Geschwistern im Auslande, besonders aber in Süd-Amerika, heute schon ein reich gesegnetes Weihnachtsfest mit Lukas 2, 10—11.

Nachklänge von der Unionskonferenz

Theologischer Kursus in Lodz.

„Wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!" Das bezeugten dankbar die Prediger der deutschsprechenden Baptistengemeinden am Schlusse der gesegneten theologischen Tagung, die in der großen Industriegemeinde Lodz, Nawrot 27, vom 5. bis 7. November, im Anschluß an die Unionskonferenz stattfand. Wie viel Segen, welche Anregung für die Arbeit und wie viel innere Vertiefung bringt doch solch brüderliches Beisammensein. Auch die Seelsorge an Seelsorgern ist so wichtig und wertvoll. Freilich gilt für diesen Dienst besonders: „Feine „Finger" mußt du haben, „Finger", die die Seele fühlen".

Br. Dr. Simoleit sprach in zwei Vorträgen über das Thema: „Der Bote Gottes". Der Gottesbote soll nicht ein selbstgerechter, vermessener, fanatischer Pharisäer, sondern ein demütiger, ernster, seine Herde liebender Hirte sein. Sehr interessant und nützlich waren diese Ausführungen. Br. Simoleits dritter Vortrag über „Die Wechselbeziehungen zwischen Leib und Seele und was wir daraus für die Seelsorge lernen können" brachte tiefe Einblicke in das Innenleben, welches die Handlungen des Menschen bestimmt, das aber auch von körperlichen Leiden beeinflußt wird. Es heißt deshalb, genau die Ursachen jeden Falles zu untersuchen und sich nicht rücksichtslos auf den am Boden Liegenden stürzen. Jesus schloß den Petrus nicht aus, den sehr viele heute hinausgeworfen hätten. Es ist ein Unterschied, ob wir es mit einem zu tun haben, der die Sünde liebt, oder mit jemand, der das Gute sucht, aber ohne zu wollen entgleist ist. Br. R. Drews schilderte uns in zwei Referaten „den Prediger auf der Kanzel" und „den Prediger unter der Kanzel". Heiligen Ernst, großes Verantwortungsgefühl, innere und äußere Ausrüstung erfordert das Predigtamt im Predigtdienst und im persönlichen Leben. Br. E. Becker referierte in zwei Referaten in tiefgehender Weise über „Das Evangelium in unserer Zeit". Der Geist unserer Zeit charakterisiert sich durch die moderne Technik, Mode, Politik, Erotik, den Sport, die Diesseitsgesinnung. Unsere Zeit braucht ein von Christus durchdrungenes Evangelium. Br. G. Pohl behandelte das Thema: „Zeugnis und Predigt". Mit dem Zeugnis des Menschen muß das des Geistes Hand in Hand gehen. Ueber die rechte Wortverkündigung und den gegenwärtigen Christus brachte uns Br. Dr. A. Speidel zwei Vorträge. Soweit Jesus in unserer Verkündigung ist, soweit ist sie wahr. Wir dürfen nicht von Erinnerungen, von längst Erlebtem, von Begegnungen mit Christo in der Vergangenheit leben wollen. Wir müssen Ihm in der Gegenwart begegnen, wir müssen Ihn heute erleben, jetzt besitzen. Wollen wir nicht geistlich sterben, dann

darf unsere Lebens- und Glaubensgemeinschaft mit dem Herrn nie aufhören.

Segensreich waren auch die Besprechungen, welche sich an die einzelnen Vorträge der Brüder anschlossen. Wir sahen in diesen Tagen Jesum als das hellstrahlende Licht der Vollkommenheit unserer Unvollkommenheit gegenübergestellt und dieses führte uns zur tiefen Beugung. Jedem persönlich hatte hier Gott ein besonderes Wort zu sagen. Neben der ernsten Arbeit dieser Tagung fanden wir auch Zeit zum Gebet und zur brüderlichen Gemeinschaft. Mancher Bruder war müde und verzagt von seinem Arbeitsfelde gekommen, aber neugestärkt zog er wieder hinaus ans Werk.

An zwei Abenden dieser Woche diente Br. Simoleit mit dem Wort des Lebens. Sind wir alle Tagelöhner Gottes? Haben wir alle eine immerwährende Freude in dem Herrn? Das war der Ausklang dieser so kraftvollen und geistreichen Verkündigungen.

Am Mittwochabend fand eine Jugendversammlung statt, die von den Brüdern Ziemer, Pohl und Kretsch geleitet wurde.

Die liebe Gemeinde Lodz mit ihren wackeren Predigern hat uns diese Tage durchsonnt mit den warmen Strahlen gastfreier Bruderliebe. Wir danken dir, liebe Gemeinde, für deine edle Gastfreundschaft und erbitten Dir Gottes Segen!

G. Strohschein.

Frauenversammlung gelegentlich der Unionskonferenz

in Lodz am 2. November 1934.

Diese für alle anwesenden Frauen recht anregende Versammlung wurde von Prediger Henke mit dem Liede: „Ein Tagwerk für den Heiland", Gebet und Lesen von Lukas 10, 38—42 eröffnet. Mit tiefer Empfindung sprach er über die liebliche Gemeinschaft Jesu mit dem Schwesternpaare Martha und Maria in Bethanien. Wie sehnten sie sich oft nach Jesu Nähe, wenn er manchmal längere Zeit ausgeblieben war. Wenn dieser liebe Gast bei ihnen einkehrte, dann wurden ihre Herzen erfreut, ihre Sehnsucht gestillt und ihre Tränen getrocknet.

Schwester Martha Henke begrüßte die Anwesenden aufs herzlichste mit Psalm 100. Sie gab ihrer Freude darüber Ausdruck, daß einige Schwestern aus recht weit entfernten Gemeinden gekommen waren, und wies darauf hin, daß solch große Frauenversammlung selten stattfinden könne. Es waren gegen einhundert Schwestern anwesend.

Schwester Berta Lohrer, Oberin des Diakonissenhauses „Tabea", sprach über die Aufgaben der gläubigen Frau in der Gemeinde. Mit Liebe und Hingabe für ihren Herrn wies sie auf die Mahnung Jesu hin: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, so wird euch alles andere zufallen". Großes wird uns von Gott gegeben, wenn wir anhaltend und gläubig darum bitten. Wollen wir für Jesum arbeiten, so gibt es unter den Armen, Kranken, Witwen und Waisen genug zu tun. Darum, liebe Schwestern, möge uns Gott für sein Werk erwärmen und uns zur Arbeit tüchtig machen. Frauen können oftmals besser Opfer bringen als Männer. „Gott feiert seine Siege auch ohne dich, aber laß dich einfügen in seinen Siegeszug."

Drei Schwestern aus Ruda sangen dann das schöne Lied: „Gottes Brünnlein". Darauf folgte ein Vortrag über die Aufgaben der gläubigen Frau im Hause von der Predigerfrau Schwester Miksa. Durch ihr schlichtes und bescheidenes Auftreten gewann sie unsere ganze Aufmerksamkeit. Sie sprach über die Geduld und Ergebenheit in Gottes Willen. Bei einer rechten, gläubigen Hausfrau sind Marthafleiß und Mariensinn miteinander verbunden. Die gläubige und betende Frau im Hause kann ihrer Familie und Umgebung oft zum großen Segen werden. Wichtig war, was Schwester Miksa von den jungen Schwestern sagte, welche oft leichtfertig und viel zu schnell einem ungläubigen Manne ihre Hand zum Ehebunde reichen, es dann aber ihr ganzes Leben hindurch schwer und bitter bereuen müssen. Nach einem gemeinsam gesungenen Liede sprach Schwester Henke über unsere Frauenmission. Eindrucksvoll schilderte sie die kleinen Anfänge in der Frauenmission. In Nord-Amerika hat eine kleine Gruppe von Frauen im Gebet und Gottvertrauen ein Werk begonnen, welches sich später zu einer einflußreichen Missionsgesellschaft entwickelte. Wie viele Missionarinnen arbeiten heute im großen Segen unter allen Völkern auch in den Heidenländern. Dann erzählte Schwester Henke manches Erfreuliche von der Frauenarbeit in Argentinien, ihrem früheren Wirkungskreise, wobei ihr Gesicht vor Freude strahlte. Zuletzt sprach sie über die Schwierigkeiten und Aufgaben der Frauenmission in Polen. Sie forderte die Schwestern auf, nicht müde zu werden, sondern treulich mitzuhelfen in der Arbeit für den Herrn. Nachdem die Schwestern aus Ruda das Lied „Seliger Trost, der Herr wird bald kommen" gesungen hatten, folgten die Berichte von Vertreterinnen der einzelnen Frauenvereine. Daraus sahen wir, daß es viele Schwierigkeiten zu überwinden gibt, es wurde aber auch manches Erfreuliche mitgeteilt. Mit Gebet und Singen des Bundesliedes: „Gesegnet sei das Band" wurde die reichgesegnete Versammlung geschlossen.

Nach Schluß der Frauenversammlung blieben die Vorsteherinnen und Vertreterinnen der Frauenvereine zu einer Besprechung zurück. Einige geschäftliche Fragen wurden bald erledigt. Am wichtigsten wurde uns die Anregung, daß es uns mit vereinten Kräften und Gottes Hilfe möglich werden kann, ein Feierabendheim für alleinstehende und alte Frauen zu schaffen. Welch dringendes Bedürfnis solch ein Heim ist, braucht keiner weiteren Erklärung. Dazu fehlt aber noch viel, doch bei unserem Gott ist kein Ding unmöglich. Es wurde von den 23 anwesenden Schwestern eine Gebetskette gebildet. Jede einzelne Schwester will täglich darum beten und warten, was unser Gott in dieser Sache tun wird. Möchten noch viele Schwestern sich anschließen mit uns zu beten und mitzuhelfen. Neugestärkt und frohen Mutes schieden wir von einander, beseelt von dem Wunsche, bald wieder solch gesegnete Stunde zu erleben.

Im Auftrage: Martha Dießner, Pabjanice.

Aus den Gemeinden

Erntedankfest in der Gemeinde Chelm-Krobonosch.

Durch des Herrn Gnade durften wir in unserer Gemeinde drei Erntedankfeste feiern. Am 9. auf der Station Lipuwek, am 23. am Gemeindeort Krobonosch und am 30. September in Dubeczno, um dem Geber aller guten Gaben und Segnungen zu danken. Die eingeladenen Predigerbrüder aus den Nachbargemeinden Br. Rosner, Zezulin, Br. Hart, Radawczyk, und Br. Przybilski, Chelm, halfen kräftig mit, den Lebenssamen des Wortes Gottes an diesen Festtagen auszustreuen. Die vier Gesangchöre: Lipuwek, Mogolnice, Dubeczno und Krobonosch ließen dabei in freudiger Weise ihre Lieder zum Preise des Herrn erschallen, wobei Musik und sinnreiche Gedichte von der Jugend vorgetragen worden sind. Es waren für die Gemeinde sowie für die große Zuhörerschar gesegnete Festtage, wo wir das Wirken des Heiligen Geistes verspürten und ernstlich gemahnt wurden, unseres großen Erntetages zu gedenken, um als echter Weizen vor dem Herrn erfunden zu werden.

G. Kleiber.

Predigertagung in Lessen-Neubrück.

Predigerkonferenzen sind Festtage für Prediger und Gemeinde. In diesem Herbst öffneten die lieben Geschwister in Lessen-Neubrück ihre gastlichen Häuser, andere Geschwister ließen die Ackerarbeit ruhen, kamen stundenweit zu den Nachmittagsbibelstunden und den Abendversammlungen gefahren. Viele haben lange vorher gesorgt, daß sie an diesen Tagen vom 22. bis 25. Oktober frei hatten. Weil der Predigerkreis der Vereinigung sehr klein geworden, hatte man auch die Brüder Ekelmann, Tomescheit und Otting, Westpr., geladen, die auch gerne kamen und sich freuten, auch die lieben alten Brüder Eichhorst und Brauer zu grüßen und zu hören. Br. Sommer war der umsichtige verantwortliche Haushalter dieser Tage und glich einem Manne am Radioapparat, der, je nach Bedarf, die verschiedenen Brüder in den Dienst einschaltete. Am Montag, dem Begrüßungsabend, war Matth. 11, 29: „Lernet von mir" eingeschaltet. Jeder Bruder zeigte eine besondere Seite des Lebens Jesu, die alle zur Nachahmung anspornten.

Die brüderlichen Zusammenkünfte an den Vormittagen waren nicht besonders mit Arbeit überladen, damit auch zum persönlichen Gedankenaustausch genügend Zeit übrig blieb. Br. Ekelmann diente mit einer Arbeit über: „Jenseitige Heiligung", und wir wurden zur Weiterarbeit angespornt. Das diesseitige persönliche Heiligungsleben findet in der jenseitigen Welt ihre Fortsetzung und Vollendung, — Br. Tomescheit zeigte in seiner Arbeit: „Kampf und Sieg im Dienst", wie alle Gottesboten durch allerlei gute und böse Gerüchte hindurch müssen, bevor sie zum endgültigen Sieg gelangen. In den drei Nachmittagsbibelstunden leiteten die Br. Ekelmann, Tomescheit und Lenz, zeigten den Zuhörern die mancherlei Gnadengaben nach 1. Korinther 14, den erfolgreichen praktischen Liebesdienst nach Lukas 5, 18 und den unaussprechlichen Reichtum, der den Gotteskindern durch Christi Armut geworden ist. In seiner Ergänzung dienten an den Abenden je zwei Brüder und brachten den vielen Freunden Gottes einladende Botschaft fühlbar nahe. Br. Becker und Eichhorst stellten die Versammlung unter den geöffneten Himmel, der denen offen bleibt, die ein geöffnetes Herz, eine geöffnete Bibel, eine offene Hand und ein verschlossenes Betkämmerlein haben. Die Br. Ekelmann und Penno haben es fein verstanden, Jesus als die wahre und vollkommene Herzens- und Lebenssonne zu zeigen.

Am letzten Abend sahen und hörten wir die Brüder Otting und Schönknecht. Sie wetteiferten in der immerwiederkehrenden Einladung, zu Jesu zu kommen. Der Männer- und Gem.-Chor vertieften das vorgetragene Gotteswort durch die lieblichen Zionslieder. Einige Seelen suchten und fanden Frieden in Jesu und zogen fröhlich ihre Straße. So stiegen wir vom heiligen Berg wieder in das Tal der Arbeit und der Sorgen, wollen von Jesus weiter lernen, damit wir andern ein Segen sein können.

Schmerzlich haben wir vermißt, daß der alte Veteran Br. Drews nicht unter uns sein konnte, haben aber Nachricht, daß es ihm gesundheitlich besser geht. Habt vielen Dank, ihr lieben Geschwister, die ihr die Tagung so schön gestaltet, das Weilen so angenehm gemacht, die Wortdarbietung aufmerksam und dankbar angenommen. Im Wort, im Werk, in allem Wesen soll Jesus hervorleuchten. F. Tomescheit.

Erntedankfest in der Gemeinde Wonbrzezno.

Am Sonntag, den 16. September durfte unsere Gemeinde ihr diesjähriges Ernte-Dankfest feiern. Dieser Tag war ein Tag der Freude und des reichen Segens. Schon lange vor Beginn des Gottesdienstes sah man bei herrlichstem Herbstwetter die lieben Geschwister von nah und fern herbeieilen, um mit uns den Herrn zu preisen. In der Morgenandacht zeigte uns unser lieber Vater Eichhorst die rechte Bedeutung des heutigen Tages und forderte uns auf, dem Herrn zu danken mit Herzen, Mund und Händen. Wir hatten als predigerlose Gemeinde das besondere Glück, vier Prediger unter uns zu haben und zwar die Brüder: Vater Eichhorst, die Brüder Gottschalk und Otto Job vom Seminar und den lieben Br. Gottschalk von der Gemeinde Kicin, der gerade besuchsweise hier weilte. Br. Gottschalk vom Seminar zeigte uns am Vormittag die Wichtigkeit der drei Worte aus Ebräer 2, V. 18: „Er kann helfen". Wie gut ist es doch, einen Herrn zu haben, der helfen kann! — War schon am Vormittag die Kapelle bis auf den letzten Platz besetzt, so war sie am Nachmittag überfüllt, so daß viele an Tür und Fenstern andächtig den Darbietungen lauschten. Br. Gottschalk aus Kicin zeigte uns das Gotteswort aus Hesekiel: „Gehe hin auf's Feld, daß ich mit dir rede". Er zeigte uns, wie der Herr gerade besonders in der Stille und Einsamkeit mit den Seinen redet. —

In lieblicher Weise wechselten Gedichte, Ansprachen, Lieder unseres kleinen, aber wackeren Gemischten Chores, Solis und Quartetts. Nur zu schnell entflohen die Stunden und beim Auseinandergehen hörte man immer wieder: „Es war doch schön!" Möge der an diesem Tage so reichlich ausgestreute Samen viele Frucht bringen.

H. Wunsch.

Aus dem Soldatenleben

Es ist doch eine große Freude, wenn man nach achtzehn Monaten wieder in das liebe Elternhaus und den Kreis der teuren Glaubensgenossen zurückkehren kann. O, wie gut ist es, wenn die Militärzeit einem gewesenen Soldaten keinen Schaden, weder an Seele noch Leib, gebracht hat. Fragt man mich, warum mich Gott vor allem Uebel bewahrt, so muß ich sagen, daß dies dank der Fürsorge der lieben Eltern und Glaubensgenossen geschehen ist, die zu Hause und während der Andachten zum Throne des Allmächtigen emporgesandten Gebete wurden erhört. Wie oft vernahm man das Flüstern des Bösen, welches einen zur Sünde zog, — da aber vernahm man gleich eine Stimme im Innern: „Weißt du auch, daß man für dich betet?" Die bösen Gedanken schwanden um der Gebete der Gerechten willen.

Eine große Arbeit im Fördern des geistigen Lebens des Soldaten tut das liebe Soldatenkomitee. Regelmäßig zweimal im Monat bekam man die Zeitschriften aus „Hausfreund", „Slowo Prawdy" und „Jugendwarte" bestehend. Mit Ungeduld wartete man auf das Erscheinen dieser Zeitschriften. Bekam man dieselben, so schaute man gleich nach den Berichten aus den Gemeinden und Jugendvereinen. Viel Zeit zum Lesen war aber nicht. Also wurde die erhaltene „Post" hinter die Manschette des Soldatenrockes gesteckt, um dieselbe manchmal sogar während des Marsches zu lesen. Gab es mehr Zeit, so wurden alle Blätter gelesen, sogar die, die schon einmal gelesen waren, — sie wurden doch wieder neu! Das Lesen eines Berichtes wirkte ja so, als ob man dem betreffenden Fest beigewohnt hätte. Die Zeitschriften vertreten also dem Soldaten Haus und Kapelle. Zu Weihnachten gab es noch ein Paket, in dem manche Leckerbissen, Schreibpapier, Taschentücher und das Beste: ein Paar Handschuhe zu finden waren.

Dem lieben Soldatenkomitee spreche ich hiermit den innigsten Dank aus. Den lieben Schwestern, die da so fleißig Soldatenabende veranstalteten, Geschenke an das Soldatenkomitee überreichten und allen, die für die Soldaten beten, sei nochmals herzlich gedankt.

Edmund Heit.

Selig sind, die im Herrn sterben

Meine liebe Mutter, **Ernestine Wenske**, geb. Wenske, ging in den Vormittagsstunden des 22. August in Lodz, im Alter von 74 Jahren, heim.

Am 1. April 1860 wurde sie in Dombrowa bei Lodz als Tochter des Georg Wenske und seiner Ehefrau Wilhelmine, geb. Schliefke, geboren. Im Alter von 15 Jahren ergab sie sich dem Heiland und wurde 1875 durch den Lodzer Prediger Julius Vogel in Dombrowa, im Teiche auf dem Anwesen ihrer Eltern, dem damaligen Taufort der Baptisten von Lodz, getauft. Am 6. November 1878 vermählte sie sich mit August (Michael)

Wenske, ihrem Cousin. Sie war ihrem Gatten eine kluge und fleißige Gehilfin, so daß dieser, der persönliche Freund des berühmten Lodzer Predigers Karl Ondra, der jahrelange Mitälteste und Aelteste der Gemeinde Lodz-Nawrotstraße, der Erbauer dieser Kapelle, der erste Kassierer der Unionspredigerinvalidenkasse, der seinerzeitige reichliche Geber für Reichsgotteszwecke, der im Geben immer vornean war, der gesuchte und weise Berater, im Werke des Herrn manches ausrichten durfte. Gott, der Herr schenkte ihnen 6 Kinder — 4 Knaben und 2 Mädchen —, von denen ein Mädchen als kleines Kind in die Ewigkeit abgerufen wurde. Von den Knaben wurde der Aelteste Journalist, Schriftsteller und Dichter; ein schönes Weihnachtsgedicht von ihm fand ich in der Weihnachtsnummer 1903 des „Christlichen Botschafters" (der Ausgabe des „Wahrheitszeugen" für Rußland).

Der zweite Sohn wurde russischer Offizier; im japanischen Kriege wurde ihm manche Auszeichnung zuteil; aber er fiel im Weltkriege in der Schlacht bei den Masurischen Seen, Februar 1915. Der dritte war ein begabter Musiker (Pianist) und gesuchter Musiklehrer; die letzte Ausgabe des Kasseler „Singvögelein" ist von ihm musikalisch bearbeitet worden, als er noch auf dem Leipziger Konservatorium war, wofür ihm eine reichliche Bücherspende des Verlagshauses wurde; das „Amen! Amen!" (Nr. 305 im „Singvögelein") hat er komponiert, während Prediger Max Kuß, damals in Leipzig, den Text dazu lieferte; andere Lieder hat er für verschiedene Zwecke sehr geschickt und wirkungsvoll umgesetzt, wieder andere komponiert. Der vierte — der Schreiber dieses Artikels — wurde vom Herrn zum Prediger des Evangeliums berufen. Die drei ersten Söhne gingen der Mutter in die Ewigkeit voran, wie wir hoffen und glauben, im Glauben an d e n Erlöser, der Sünder selig macht. 26. Dezember 1918 starb der Vater und ließ Mutter als Witwe zurück. Nur meine jüngere Schwester und ich verblieben schließlich der Mutter als einzige Kinder von der größeren Kinderschar.

Ein schweres Gallensteinleiden, an dem sie schon immer litt, hatte sich im Juni dieses Jahres zum Leberkrebs entwickelt, der in kurzer Zeit das Leben unserer teuren Mutter vernichtete. Auf dem Sterbebette bekannte sie stets allen gegenüber ihr Vertrauen auf den Herrn Jesus. Ihr letztes Wort, das Unterzeichneter von ihr vernahm und das sie einige Male wiederholte, bevor die Agonie über sie kam, war: „Ich bete!"

24. August wurde ihre sterbliche Hülle auf dem alten baptistischen Friedhof in Lodz auf dem Familienplatz in die Erde gebettet. Worte des Trostes sprachen Prediger Fester von Lodz 3 im Trauerhause und Prediger Georg Pohl von Lodz 1 auf dem Friedhofe. Der Männerchor von Lodz 1 sang am Vorabend im Trauerhause Trostlieder, während der Gemischte Chor Lodz 1 und der Posaunenchor Lodz 3 beim Begräbnis mit ihren Weisen uns trösteten und himmelwärts wiesen. Außer uns zwei Kindern trauern meine Gattin als Schwiegertochter nebst sechs Enkelkindern, eine Schwester, zwei Brüder und andere Verwandte.

„Zur Heimat da droben zieht's mich aus der Welt!" — E. R. Wenske.

Weihnachtsferien im Predigerseminar

Die Schüler unseres Predigerseminars sind wieder bereit, in den kommenden Weihnachtsferien mit dem Wort zu dienen. Gemeinden, die einen Bruder brauchen könnten und sich noch nicht gemeldet haben, werden gebeten, es rechtzeitig zu tun. Schon so manche Gemeinde ist durch die Ferienarbeit unserer Brüder gesegnet worden und hat dadurch sich selbst und dem Seminar gedient. Wir hoffen, daß es auch fernerhin so bleibt. Die Anmeldungen sind freundlichst zu richten an

Hugo Lück, Lodz, Lipowa 93.